

Für Aufklärung und Emanzipation! Betr: Wahlen zum Akademischen Senat (AS)

Der Akademische Senat (AS) ist derzeit das höchste Wahlgremium der Universität. Er ist aus 10 Professor_innen, und je drei Angehörigen des wissenschaftlichen Mittelbaus, des Technischen- und Verwaltungspersonals und der Studierenden zusammengesetzt.

Hier wird über wesentliche Entwicklungsfragen der Universität diskutiert, das Uni-Präsidium kontrolliert (und bald wieder gewählt) und hier wurden im letzten Jahr auf Initiative linker Studierenden der wesentliche Beschlüsse für die weitere Arbeit der Universität gefällt (vgl. http://www.bae-hamburg.de/artikel_65.html).

So hat der AS beispielsweise im letzten Jahr mit seinem Beschluß für eine

geschichtsbewußte bauliche Erweiterung der Uni im Grindelviertel den Schwachsinnsplänen der CDU-Wissenschaftssenatorin Gundelach, die Uni für prognostizierte 4 Mrd. Euro in den Hafen zu verlegen, den letzten Stoß verpaßt; so wurde mit der Ablehnung des Wirtschaftsplans die Forderung nach Gebührenfreiheit des Studiums und einer Erhöhung des Grundetats der Uni um 50 Mio. Euro

gegen die politisch forcierte Kommerzialisierung und Konkurrenz nach dem strengen Takt der Standortpolitik ist Ergebnis des engen Zusammenwirkens kritischer Studierende im Akademischen Senat mit den studentischen Protesten und Aktiven an der Basis, nicht zu letzt in der Fachschaftsrätekonferenz (FSRK) und den Fachschaftsräten.

Im neuen Jahr 2011 soll die Re-Demokratisierung des Hochschulgesetzes, die Abschaffung der Gebühren und endlich eine konsequente,

Die Wahl zum AS ist eine Briefwahl. Die Wahlunterlagen habt Ihr von der Universität zugeschickt bekommen. Ein bereits freigemachter blauer Rückumschlag liegt bei. Die Wahlunterlagen müssen bis zum 17.1., 14 Uhr beim Wahlamt der Uni Hamburg, Moorweidenstraße 18, 20146 Hamburg eingegangen sein.

jährlich zur Überwindung der chronischen Unterfinanzierung verbunden; und so wurde zu gemeinsamen Aktivitäten in der Stadt gegen die Kürzungspolitik des Senates aufgerufen. Diese Kultivierung der Universität

demokratische Studienreform gegen den aufreibenden Ba/Ma-Parcours angegangen werden: Für Aufklärung und Emanzipation!

Prüfsteine für die Wahl zum Studierendenparlament 2011/12

Ab der kommenden Woche beginnt die Urnenwahl zum Studierendenparlament (StuPa) für die Wahlperiode 2011/12. Die Wahl ist sehr bedeutsam, da das Studierendenparlament als hochschulpolitisches Form wesentlich darüber mitentscheidet, wie AStA-Politik im kommenden Jahr aussehen wird.

Seit nunmehr 5 Jahren wird der AStA aus der „Juso-Hochschulgruppe“ (Junge Seeheimer in der SPD), der Liberalen Hochschulgruppe (FDP-Hochschüler) sowie den sogenannten Fakultätenlisten gebildet. Bei letzteren handelt es sich um die scheinbare „Interessenvertretung“ der Studierenden einer Fakultät. Aufgabe eines StuPa und dessen AStA (denn der AStA ist als Allgemeiner Studierendenausschuss ein Ausschuss des Parlaments) ist die artikulierte Vertretung der sozialen, kulturellen und po-

litischen Belange der Studierendenschaft. Dabei sind die Interessen der Studierenden als einer sozialen Gruppe zu vertreten und nicht fach- oder gar standesspezifisch Klientelpolitik zu betreiben!

Die AStA-Politik der letzten fünf Jahre wurde diesem Anspruch nicht gerecht. Zu Studiengebühren hat er sich kaum bis wenig verhalten. Er hat nicht versucht, aktiv an der Abschaffung der Gebühren mitzuwirken, sei es durch Boykott-Unterstützungen oder durch Demonstrationen; diese Aktivitäten wurden eher behindert. Studentische Kultur wurde zugunsten eines Potpourris aus Panflöten-Romantik und Konsumterror („Festival der Kulturen“) verdrängt. Aus der stadtweiten Bündnispolitik ist der AStA ausgetreten, sein Aktionsradius umfaßt kaum mehr als den Von-Melle-Park, wie die peinliche Aktion „Menschen-

kette um's Uni-Hauptgebäude“ als Beitrag zur Uni-Verlagerungsdiskussion zeigt. Ein Kurswechsel ist notwendig. Wirklich?

Wir formulieren hier einige Punkte, die essentiell sind für eine bewegende Studierendenpolitik eines AStA.

1. Soziales

Die Vertretung der sozialen Interessen der Studierenden muß darauf gerichtet sein, die sozialen Bedrängnisse möglichst weitgehend für alle zu beseitigen. Dies kann nicht nur in Einzelberatungen zu BAföG, Studiengebührenbefreiung oder Wohnungssuche geschehen – diese sind notwendig aber nur die nachträgliche Verminderung der Bedrängnis. Vielmehr ist pro-aktiv für die Abschaffung der Studiengebühren zu kämpfen. Dies ist nicht durch Appelle an „die Politik“ geleistet, sondern muß

durch Aktionen wie Demonstrationen selbstverständlich praktiziert werden. Die solidarische Unterstützung des Studierendenwerks als Grundversor-

*auch jede authentische Kunst auf.“ (Os-
kar Negt, Was ist das: Kultur?¹)*

Kritische studentische Kultur muß in seiner eigenen Entstehung gefördert werden und nicht durch das Vorsetzen von „Kulturhappen“ ge- (oder gar er-)drosselt werden. Dafür ist studentischen Gruppierungen infrastrukturelle Unterstützung von Seiten des AstA (wie Kopiermöglichkeiten, Hilfe bei der Raumbeschaffung etc.) zu gewährleisten.

3. Politische Belange: fachlich, universitär und gesellschaftlich

Die Studierendenschaft hat als Organisation der Studierenden die politischen Belange ihrer Mitglieder zu vertreten. Dies

hat auf verschiedenen Ebenen, vom einzelnen Fachbereich bis in das gesamte Stadtgefüge und darüber hinaus, zu erfolgen:

Die Arbeit der Fachschaftsräte als Basisorganisationen aller Studierenden ist zu stärken. Sie sollen die Studierenden vor Ort in den fachlichen Angelegenheiten vertreten und tragen wesentlich die Initiativen für Studienreformen. Höhere finanzielle Mittel sind ihnen für ihre Arbeit zur Verfügung zu stellen. Gesamtuniversitär sind die teilautonomen Referate wieder zu stärken. Die FSRK als Konferenz der Fachschaftsaktiven auf Uni-Ebene ist wieder mit Haushalt, Sitz und Stimme auszustatten. Gleichstellungspolitik muß sich wieder als ein besonderes Handlungsfeld eines AstA herausstellen und nicht Sozialtechniken vermitteln, die z.B. geschlechtsspezifische Ungleichberechtigung durch ein Mehr an Konkurrenz auszubügeln versucht. Der Diskriminierung aufgrund kultureller oder geographischer Herkunft

ist durch die Unterstützung antirassistischer Gruppen sowie durch die klare Positionierung gegen rechte Positionen (seien sie neokonservativ-sozialdarwinistisch oder gar neofaschistisch) zu begegnen. Die Stärkung des Ausländerreferats wäre ein guter Schritt dahin. Im StuPa ist der „Ausschuß gegen Rechts“ wieder als Institution im Kampf gegen rechte Tendenzen zu kultivieren.

Kern einer stadtpolitischen Orientierung der Studierendenschaft ist die Bündnisarbeit. Im sozialen Bereich beinhaltet dies ganz klar die Zusammenarbeit mit bildungspolitischen Initiativen, Sozialverbänden und Gewerkschaften und den Austausch mit gentrifizierungs- und verwertungskritischen Gruppen wie z.B. „Recht auf Stadt“. Bildung und Kultur sind eine untrennbare Einheit. Daher ist das Bündnis mit den öffentlichen Kulturbetrieben wie dem Schauspielhaus und dem Altonaer Museum auszubauen. Gemeinsam mit diesen ist für eine Verbesserung der Bedingungen für allgemeinwohlorientierte Bildung und Kultur zu arbeiten.

Die Wahlen zum Studierendenparlament sind mehr als die Entscheidung darüber, wer studierenderseits den (Uni-)Mangel mitverwalten darf. Studierendenspolitik als Gesellschaftspolitik ist notwendig und richtig.

¹ Vortrag zum 10-jährigen Bestehen des Studiengangs Kulturwissenschaft an der Uni Bremen am 29.11.1996 [http://www2.dickinson.edu/glossen/heft3/negt.html]



Studentische Kulturpolitik anno 2011?

gungseinrichtung, die Wissenschaft erst möglich macht, ist selbstredend.

2. Kultur

Studentische Kulturarbeit und Kulturpolitik sind so zu orientieren, daß sie die Studierenden auf kritischer, verstehender Basis zu eigener kultureller und künstlerischer Tätigkeit aktiviert. Die „CampusOpenAir“-Festivals des AstA der vergangenen Jahre sind dafür negatives Beispiel: Durch sie wird der Campus zur Konsum- und Dezibelmeile mit extern organisierter Gastronomie und Bespaßung degradiert und somit in das Konzept des privatisierten öffentlichen Raumes eingefügt. „Kultur“ so gemacht, reproduziert damit die gesellschaftlichen Widersprüche:

„Kultur bezeichnet also den Widerspruch zur Realität. Das Wahre ist noch nicht wirklich, das ist der Wesensgehalt von Kultur. Durch Kultur werden Wahrheit und Lüge unterscheidbar, denn wo nicht mehr Wahrheit und Lüge Trennschärfe haben, hört jede Kultur auf, und hört

Urnenwahl zum Studierendenparlament vom 10. bis 14. Januar 2011.
Näheres unter: <http://www.stupa-hh.de>

Bildnachweis:

<http://www.iloveasta.com/images/astachair.gif>